

Jazz & Rock Schule Freiburg

Micaela Grohé
Isabell Schmidt



Foto: Bettina Ohligschläger

Im Zuge der Pisa-Studie geriet die deutsche Schullandschaft in Bewegung wie lange nicht: Neue Bildungspläne, Fächerverbünde und die Einführung von Ganztagschulen stellen Lehrer vor enorme Herausforderungen. Die Konsequenz: Betreute Schülerprojekte wie Musik-AGs bleiben aus Personal- oder Zeitmangel oftmals auf der Strecke.

Die Leidtragenden sind die Schüler.

Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, kooperiert die private Jazz & Rock Schule Freiburg (J&RSF) in vielfältiger Form mit allgemein bildenden Schulen aus ihrer Umgebung. Isabell Schmidt, Projektleiterin im Bereich Schulkooperationen an der J&RSF, berichtet über ihre Erfahrungen.

AfS: Frau Schmidt, seit wann kooperiert die Jazz & Rock Schule Freiburg mit den örtlichen allgemein bildenden Schulen?

Schmidt: Seit 2004, wir sind jetzt also schon im dritten Schuljahr. Wir hatten bemerkt, dass auf die Lehrer an den allgemein bildenden Schulen derzeit ständig neue Herausforderungen und damit Mehrbelastungen zukommen, dadurch bleiben Aktivitäten außerhalb des Un-

terrichts leider oft auf der Strecke. Außerdem ist das Fach Musik ja an einigen Schularten im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur aufgegangen. Und da stellt sich die Frage: Wo bleibt die Gelegenheit, ein Instrument kennen zu lernen und gemeinsam zu musizieren? In zahlreichen Gesprächen mit Fachlehrern und auf Schulleitungsebene entstand die Idee, als Musikschule vor Ort die Schulen im musikali-

schen Bereich zu unterstützen.

AfS: Wie sieht so eine Kooperation genau aus?

Schmidt: Wir erstellen auf Anfrage maßgeschneiderte Angebote für Schüler-Musikprojekte; die Palette reicht dabei von Gesangsunterricht, der einmal pro Woche als AG in der Schule stattfindet, bis hin zur Betreuung von 20 Fünftklässlern, die einmal pro Woche in der Mittagspause mit zwei Musik-

lehrern zu uns kommen, um für einen Band-Auftritt fit gemacht zu werden. Für das letztgenannte Projekt ist der Personalaufwand natürlich relativ hoch, weil die Schüler meist keinerlei Vorkenntnisse haben, weshalb sie abwechselnd in Kleingruppen Unterricht an den verschiedenen Instrumenten erhalten und in gemeinsamen Bandproben das Zusammenspiel lernen. Ich bin aber jedes Mal wieder aufs Neue überrascht, was da innerhalb eines Schuljahres und mit nur einer Wochenstunde erarbeitet werden kann.

AfS: Das hört sich ja ganz toll an, aber wie finanziert sich so etwas?

Schmidt: Wir hier in Freiburg haben das Glück, dass die Stadt einen Förderpotopf eingerichtet hat, aus dem die Schulen Mittel für Kooperationen mit privaten Dienstleistern beantragen können. Allerdings muss auch hier – je nach Projektgröße – zusätzlich mit Elternbeitrag gearbeitet werden. Außerdem handelt es sich bei diesem städtischen Zuschuss um eine reine Anschubfinanzierung, weshalb von diesen Mitteln nur dann profitiert werden kann, wenn in jedem Schuljahr neue Angebote gemacht werden. Um erfolgreich laufende Projekte nach dem ersten Jahr fortzuführen, müssten entweder die Elternbeiträge drastisch erhöht oder andere Drittmittel gefunden werden. Kleinere Kooperationen, wie zum Beispiel die

Unterstützung eines Lehrers bei der Leitung eines Schul-Popchors durch einen unserer Studenten, können die Schulen manchmal auch aus eigener Kraft finanzieren.

AfS: Wie viel kostet es die Eltern denn, wenn - wie im beschriebenen Band-Projekt - die Schüler so intensiv betreut werden?

Schmidt: Pro Stunde und Kind etwa sieben bis acht Euro, da die Stadt das bezuschusst. Wir müssen aber bei jeder Kooperationsanfrage neu ausloten, was finanziell möglich ist, und gleichzeitig aus fachlicher Sicht darauf achten, dass im Rahmen des verfügbaren Budgets pädagogisch und musikalisch sinnvoll gearbeitet werden kann. Qualität kostet eben Geld.

AfS: Wer unterrichtet die Kinder und Jugendlichen? Sind das ausgebildete Pädagogen?

Schmidt: Zum Teil sind das erfahrene Dozenten der J&RSF, zum Teil aber auch Absolventen oder fortgeschrittene Studenten unseres staatlich anerkannten „Studium für Jazz und Rock“. Gerade diese jungen Musiker kommen bei den Kindern und Jugendlichen oft sehr gut an.

AfS: Gibt es denn auch mal schwierige Situationen, in denen nicht alles so glatt läuft?

Schmidt: Es hat sich schnell herausgestellt, dass die Kommunikationswege

problematisch sein können. Es ist daher für uns als Dienstleister wichtig, einen festen Ansprechpartner in der Schule zu haben, mit dem man alle wichtigen Fragen klären kann. Schwierig ist zuweilen auch die schlechte Ausstattung der Schulen mit Instrumenten. Da vermitteln wir die Schüler meist an einen günstigen Verleih weiter, der z. B. Bässe und Gitarren für neun Euro im Monat anbietet. Optimal wäre natürlich, wenn die Schulen eigene Instrumente zum Üben hätten. Das ist ja auch gar nicht mehr so teuer, einen Einsteiger-Bass gibt's schon ab etwa 150 Euro, da sind die Leihgebühren bald wieder eingespart. Generell kann man sagen, dass bei all diesen Kooperationen zwei unterschiedliche Organisationskulturen aufeinander treffen. Ein Beispiel: Wenn kurzfristig eine Stunde ausfällt, weil die Schüler nicht kommen, müssen wir diese Stunde trotzdem zumindest anteilig berechnen, weil die Zeit des Dozenten, der sich diesen Termin ja freigehalten hat, Geld kostet. Auch ist es ganz wichtig, schon vor Projektbeginn die Information zu bekommen, wie viele Stunden eine Klasse oder eine Projektgruppe tatsächlich musiziert und wie viele Termine wegen Klassenfahrten oder sonstigen Unternehmungen ausfallen werden. Denn nur so können wir die Kosten eines Projekts verlässlich kalkulieren. ■

Was ist die J&RSF?

Die Jazz & Rock Schule Freiburg, die 1984 gegründet wurde, gehört heute zu den führenden Schulen für Populäre Musik in Europa. Die Unterrichts- und Fortbildungsangebote richten sich an Musiker aller Altersgruppen, vom Anfänger über den zukünftigen Profi bis zum gestandenen Musiklehrer. Das Angebot reicht von Einzel- und Gruppenunterricht für alle Altersstufen, über das staatlich anerkannte und Bafög-geförderte Studium „Jazz und Rock“ bis hin zu Popmusikfortbildungen von Pädagogen. Weitere Infos unter www.jrs.org.



Foto: Isabell Schmidt